

Dr. Herbert Ricke

Bolleystrasse 48

Z ü r i c h , den 28. Oktober 1945

Lieber Onkel Schorsch, Ihr lieber Brief vom 17. Okt. ist schon zwei Tage hier, die Welt fängt doch wenigstens im Technischen an, wieder zu funktionieren. Sehr schade ist es, daß ich nicht selbst einmal eben bei Ihnen vorbeikommen kann, um mit Ihnen über die in meinem Heft angeschnittenen Fragen zu diskutieren. Da Sie in Ihrem Brief schon dies und das anschnitten, so möchte ich dazu hier schon einiges antworten. Sie sagen, daß ich es meinen Lesern nicht leicht gemacht hätte, das Heft durchzuarbeiten, Sie hätten einen Index der im Text behandelten Punkte begrüßt. Nun habe ich einen solchen Index mit viel Vorbedacht weggelassen, denn ich möchte eines erreichen: daß der Leser gezwungen wird, den Text ganz zu lesen, und daran verhindert wird, mit Hilfe eines Index sich einzelne Fragen, die ihn gerade interessieren, herauszupicken. Das ganze Heft ist als Diskussionsbeitrag gedacht, wie ich es im Vorwort gesagt habe. Wenn ich dann in ferner Zukunft auf Grund der stattgefundenen Diskussion meine Ansichten und Ergebnisse präzisiert habe und dann schließlich eine ägyptische Baugeschichte schreiben werde, so wird diese dann natürlich auch einen Index erhalten. Mir ist es schon schwergefallen, längere Anmerkungen auszuschneiden, denn die Erfahrung lehrt doch, daß Anmerkungen meist nicht mitgelesen werden. Und in meinen Anmerkungen steht halt eine ganze Menge zur Sache. Ich hatte schon einen Briefwechsel mit Jéquier, aus dem immer wieder hervorging, daß er die Anmerkungen nicht gelesen hatte, wohl weil er sehr schlecht sieht. Die vorgebrachten Fragen hängen so miteinander zusammen, daß man nicht eigentlich die eine herauslösen kann. Daß nicht zu allen Fragen alles gesagt ist, ist mir sehr klar, ich möchte schon jetzt vieles nachstopfen - aber das geht ja immer so, wenn man etwas gedruckt hat. Sie fragen sich, weshalb das Nashorn in den Vorstellungen der ägyptischen Urzeit keine Rolle spielt. Aber weshalb muß es das? Die Ungeheuerform des ältesten oberägyptischen Nomadenhäuptlings-Zeltes ist zweifellos sehr alt und stammt wer weiß woher. Die Form kann doch einzig und allein das Abschrecken zum Ziele haben; muß es aber auch gleichzeitig auch mit religiösen Vorstellungen verbunden sein? Bei der Verwendung von Rhinoceros-Hörnern im Grabe des Hor-Aha oder vielmehr deren Nachbildungen handelt es sich doch zweifellos um Abwehr böser Geister, ohne daß man dabei religiöse Vorstellungen zur Hilfe nötig hat. Und wie schnell verändert sich die Form dieses Skelettbaus in den Reliefs, was doch zeigt, wie wenig man in der frühgeschichtlichen Zeit noch von der Bedeutung wusste. Vielleicht bringen Sie aber auch noch andere Gesichtspunkte an die Oberfläche. Mit meiner Hauptidee, daß die Bauten des Djoser Darstellungen von diesseitigen Gebrauchsbauten sind, daß also das Gerede über die ästhetische Abhängigkeit der ersten Steinbauten von Holzbau- und Ziegelbaukunst eine unüberlegte Sache ist, werden Sie hoffentlich einverstanden sein, denn davon lasse ich mir bestimmt nichts abmarkten.

Beim Ausarbeiten meiner Gastkollegs, von denen das erste am 23. 10. gestiegen ist, stelle ich mit Befriedigung fest, daß mir der Stoff zum nächsten Heft nicht mangelt, besonders aber auch, daß ich im fernerem Alten Reich auf Grund des im ersten Heft ausgesprochenen Grundsätzlichen ganz ohne Junkers Gewaltsamkeiten, Stilbrüche und dergleichen, auskomme, wie eins ins andere greift. Das zweite Heft werde ich erst in Kairo zum Abschluß bringen können, es fehlen mir hier zuviel neue Publikationen. Und das dritte Heft soll der Baukunst des M.R. gewidmet sein, und das wird eine schwere Arbeit sein, weil alle systematische Vorarbeit fehlt. Und dabei war das M.R. für die Baukunst mindestens so wichtig wie für die Plastik oder die Literatur. Bis zu diesem Heft wird es noch eine Weile gehen, aber auch dafür sammeln sich schon Materialien und Ansichten an.

Im ersten Gastkolleg saßen eine ganze Menge Studenten, nächsten Dienstag wird sich zeigen, wieviele davon weiterhin bleiben. Mir tut es auch leid, daß Sie nicht zuhören können, denn ich probiere dabei meine neuen Ideen aus, auch wenn ich sie noch nicht ganz hundertprozentig untermauert habe. Zu meinen Hörern gehört Prof. E. Fiechter, der heute seinen siebzigsten Geburtstag feiert, Sie werden wissen, wer das ist (griechische Theater), Borchart schätzte ihn sehr. Heute arbeitet er leider nicht mehr wissenschaftlich, er ist Priester der Christengemeinschaft! Aber in diesem Semester hat er sich noch einmal aufgerappelt und liest an der Universität Kolleg. - Von Tante Mim soll ich Ihnen sehr viele Grüße bestellen, sie wird bald auf Ihre Briefe antworten. Sie ist etwas im Rückstand, weil wir Hausbesuch hatten, Frau Schnyder-Rubensohn war mit ihrem Jungen zwei Wochen bei uns, und dieser lebhafteste Junge beherrschte die gesamte Hausordnung! Jetzt ist es wieder still bei uns, relativ still, denn unsere Kinder sind auch nicht fromm - morgen fängt gottseidank die Schule wieder an. Vor einer Woche hat uns Bernhard von Bothmer besucht, das war eine reine Freude! Mein Vater, von dem ich durch Kuthmann direkte Nachricht hatte, ist zuguterletzt ausgebombt und hat alles verloren, er sucht als 76-jähriger nach einem Dach überm Kopf. Ihnen viele liebe Grüße von uns allen. Ihr getreuer

Ricke